

Julius Helene, Hajeks, Spechts, Mimi, und Stringa.– Gespräch anfangs: (ich erzähle von der Figur Kaiser Wilhelms im Urania Kino;– wie man ihm seine Gehetztheit, sein Mitgenommensein ansieht, wie er alt geworden) Arthur K. sagt: Er hat den Glauben, trägt daher die Verantwortung leichter, überwältigt sie;– viel bewunderungswürdiger Friedrich der Große, der ohne den über ihm wachenden Gott die ungeheuersten Verantwortungen übernommen.– Ich: kein Unterschied zwischen dem Gott außen und dem Gott innen – gerade bei großen Persönlichkeiten u. s. w. Es kommt die Rede auf Bismarck, der von der göttlichen Sendung der Hohenzollern überzeugt war, u. s. w. – ich lehne die Vagheit des Begriffs ab – wie hätte Bismarck geantwortet, wenn ich ihn gefragt: „Glauben Sie an einen persönlichen Gott in dem Sinn, dass Sie meinen, ein Gebet an ihn könnte ihn veranlassen, einen vorher gefassten Entschluss abzuändern etc.“ – komme im weitem auf meine (frühere) Idee, ob B. nicht aus hohen Gründen seine „Frömmigkeit dogmatischer Natur“ (seiner Gattin vor-) gespielt –?– Darauf Salten: Sehr charakteristisch für Juden, dass sie niemals an die Frömmigkeit eines großen Mannes glauben wollen ... (Charakteristisch die Bemerkung für sein Verhältnis zu mir.) – Später zu Wassermann, wie Gespräche dieser Art nicht weiterbringen, und wie man doch auf einem gewissen Niveau zur Überzeugung von der „Identität“ aller Gottesbegriffe käme – (Identität von Schicksal und Willen etc. –) und man rede zu viel – Er: „Das ist ja unser Fehler, dass wir zu wenig reden –“ „Da könnte man ja gleich sterben ... etc.“ Kurz eine Apotheose des Geschmuses. – Ich verweise darauf, dass es fern von jenen Problemen schönes und wichtiges genug in der Welt gäbe. (Ist's denn ein „Problem“? Das Unlösbare kann nie Problem werden!) –

Musik. Frau Gund, dann Olga sangen; sie hatte einen guten Abend.– Im Rauchzimmer allerlei, mehr anekdotisches vom Krieg.

Endlich Wettrennspiel, und so sei der Genauigkeit wegen aufgezeichnet: Stringa 1. Heini 2. Julius 3.–

Dazwischen ein Gespräch über Vera – zwischen Salten, Vera, Olga,– dann auch Richard der etwas betrübt sein mochte als S. fand, ein starkes Erlebnis wäre nötig für Vera's künstlerische Entwicklung und sagte: „Ich bin ein dummer Kerl.“ –

Vor dem Einschlafen „Casanova“ weiter.–